Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Technische Beilage zur Schweizerischen Post-, Zoll- & Telegraphen-Zeitung = Supplément technique du Journal suisse des postes, télégraphes et douanes**

Band (Jahr): **4 (1921)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

»Sparsystem ohne Erfolg bei der Telegraphenverwaltung.«

Unter diesem Titel beschwert sich in Nr. 44 der « Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphenzeitung » ein Einsender über die zu knapp bemessene Abgabe von « Zenith-Kontrolluhren » (Telephonometer). Nachdem schon in Nr. 11, Jahrgang 3, der « Technischen Beilage » ein Artikel über Telephonometer erschienen war, hätte sich der Einsender füglich der Fach-Beilage bedienen können, umsomehr, als Einsendungen oder Anregungen aus Betriebskreisen in unserer « Technischen Beilage » bekanntlich keinen grossen Platz einnehmen.

Zur Sache selbst nur kurz folgendes: Gegen die Zuteilung der Telephonometer nach Ausgangsschnurpaaren konnten weder vom wirtschaftlichen noch vom betriebstechnischen Standpunkt aus stichhaltige Einwendungen gemacht werden. An einem 100er L. B. Umschalteschrank, mit z. B. 10 Schnurpaaren, werden gleichzeitig kaum mehr als 4 ausgehende Verbindungen, die auf ihre Zeitdauer kontrolliert werden müssen, hergestellt sein. Die übrigen 6 Schnurpaare sind für Lokal-, Eingangs- und Transitverbindungen berechnet; nur spezielle interurbane Schränke benötigen bis 6 Telephonometer (Konzentrationsschränke). Kleinern Zentralen, mit beispielsweise 5 interurbanen Leitungen, und schwachem oder keinem Transitverkehr, müssen verhältnismässig mehr Telephonometer abgegeben werden; im erwähnten Fall z. B. bis 4. Es hat aber absolut keinen Zweck, den Zentralen mit 8 interurbanen Leitungen, welche von einem einzigen Arbeitsplatz aus bedient werden können, auch 8 Kontrolluhren abzugeben, die ohnehin nicht zweckmässig und übersichtlich angeordnet werden könnten. Wenn derart überflüssige Apparate zurückgezogen und vorerst sogar « auf Magazingestelle kommen », so ist doch Aussicht vorhanden, dass sie bald anderwärts rationellere Verwendung finden.

Zur Illustrierung der « unbedingten Notwendigkeit der Zuteilung je einer Gesprächskontrolluhr für jede interurbane Leitung » möge folgende Feststellung dienen, die anlässlich einer Bureauinspektion in einer bedeutenderen Telephonzentrale III. Klasse des Kantons Zürich gemacht wurde.

Die ungefähr 70 Abonnenten wurden an einem Hunderterschrank bedient, an welchen ausserdem 11 Fernleitungen angeschlossen waren. Der Transitverkehr überstieg den Ausgangsverkehr um rund 20 %. Für jede Leitung war ein Telephonometer vorhanden und die 11 Uhren waren auf einem gemeinsamen Wand-Brettchen befestigt, das links vom Umschalteschrank an der Wand hing. Die Uhren waren weder numeriert, noch nach Leitungen bezeichnet und ihre Verwendung geschah ganz zufällig bald für diese, bald für jene Leitung, indem einfach stets die ersten benützt wurden. Auf die Frage, ob es denn vorkomme, dass alle 11 zugleich verwendet werden, gab es nur ein bedeutsames, mit Kopfschütteln begleitetes Lächeln. Die Zentrale könnte leicht 5 überflüssige Telephonometer entbehren.

Hi.

Die Technik in der Tagespresse.

Ein neuer Elektromotor. Nach einer Mitteilung der « Aftenposten » ist der Universität Christiania ein neuer Elektromotor zur Prüfung übergeben worden, der bestimmt scheine, eine grosse Umwälzung im Motorenbau hervorzurufen. Der neuerfundene Apparat habe ein Gewicht von nur 25 Kilogramm und besitze eine Spannung von sechs Volt, oder sechsmal mehr als die bisherigen Bleiakkumulatoren. Ausserdem sei der neue Motor unempfindlich gegen die Einwirkungen der Kälte. Professor Vemar habe die Erfindung in günstigster Weise begutachtet.

(« Der Bund ».)

Drahtlose Baudot-Telegraphie.

(Journal télégraphique No. 6, 1921.)

Seit Anfang 1920 werden vom Eiffelturm in Paris aus Versuche gemacht, die Uebertragung der Baudotzeichen drahtlos zu erreichen. Nach einer der Académie des sciences vorgelegten Mitteilung ist es gelungen, zwischen Paris und Nogent-le-Rotrou (100 km) eine Vierfachbaudot-Korrespondenz zu bekommen, bei der am Baudotapparat gar keine Aenderung vorgenommen wurde. Die Zeichen der Baudotgeber gehen über ein Baudotrelais an Erde, das die Ausstrahlungen der Antenne schliesst und unterbricht. In der Empfangsstation wird ebenfalls ein Baudotrelais benützt. Die Teilung der 4 Sektoren in Geber und Empfänger ist untunlich; es sind beidseits 2 komplette Vierfachinstallationen aufgestellt, wovon die eine zum Geben und die andere zum Empfangen benützt wird.

fl.

Philosophie der Praxis.

Werner Siemens an seinen Bruder Karl, Leiter der Firma Siemens & Halske, in Petersburg.

Berlin, den 30. April 1860.

. . . . Ich pflege hier immer bei Differenzen mit Euch oder England an unsere alte telegraphische Regel zu erinnern, dass jede Nation glauben muss, sie selbst sei der Schafskopf und habe die Fehler bei sich selbst zu suchen, **nicht am andern Ende.**

Berlin, den 12. August 1862.

. . . . Lass ihm doch das Vergnügen, sich etwas wichtiger zu machen als nötig ist. Ist man darin empfindlich, so läuft man Gefahr, dass man nicht mehr die wirkliche Meinung hört, und das ist dann sehr schlimm. Tadel von Untergebenen muss man immer gern hören. Tun kann man ja doch, was man will... Was ist es denn auch für ein haarsträubendes Unglück, mal eine tüchtige Maulschelle zu erhalten. Die ist im Gegenteil notwendig von Zeit zu Zeit, um vorsichtig zu werden und mobil zu machen....

Chronik.

Am 1. Oktober wurde in Liestal eine L. B. Multipel-Zentrale, ausgebaut für 600 Anschlüsse, mit 7 interurbanen Arbeitsplätzen dem Betrieb übergeben. Da gegenwärtig ein Fernkabel Basel-Liestal ausgelegt wird, so können die neuen interurbanen Leitungen, welche Liestal dadurch erhält, nun gleich an die neue Zentrale angeschlossen werden.

Auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme neuer Zentralen wird jeweilen eine den besonderen Verhältnissen angepasste Dienstanleitung ausgearbeitet. Bei diesem Anlass hat nun der für originelle Einfälle bekannte Telephonchef in Liestal eine bemerkenswerte und ganz zweckmässige Neuerung eingeführt. In seiner Dienstanleitung hat er nämlich ausdrücklich vorgeschrieben, dass sich die Telephonistinnen « ausschliesslich der hiernach vorgeschriebenen Redewendungen und Ausdrücke zu bedienen haben ». Nun sind aber diese Redewendungen stets bloss schriftdeutsch in den Anleitungen enthalten; in Wirklichkeit drücken sich die Telephonistinnen in der Deutschschweiz aber in ihrer Mundart aus. Damit nun erwähnter Vorschrift wirklich genau nachgelebt werden kann, so wurden diese Ausdrücke ausser schriftdeutsch und französisch auch in der Mundart in die Dienstanleitung aufgenommen; die Telephonistin kann also nicht mehr im Zweifel sein, wie sie sich ausdrücken muss, je nachdem sie vom Abonnenten « baselbieterisch », « hochdeutsch » oder französisch angesprochen wird. Nachstehend ein Beispiel: « 2. 13 git kei Antwort,, wei Sie spöter probiere »; (schriftdeutsch: « 2.13 antwortet nicht, bitte rufen Sie später wieder »; französisch: « 2. 13 ne répond pas, veuillez rappeler plus tard »).

Hi.

Briefkasten.

Zürich, den 21. September 1921.

An die Redaktion der « Technischen Beilage », Bern.

Irrtümern muss man gründlich und rasch abhelfen; Versehen in « geschichtlichen » Daten soll man richtigstellen, um die Chronologie spätern Generationen unverfälscht zu vermitteln, würde man in einer wichtigen Angelegenheit sagen. Die kleine Berichtigung, die ich mache, hat nur Bezug auf einen ganz nebensächlichen Punkt, darf aber zur Wahrung der Ernsthaftigkeit unserer « Technischen Beilage » nicht unterbleiben.

Der Siemensbetrieb wurde in **Zürich** aufgenommen:

1. mit Frankfurt a. M. am 20. Sept. 1919 (nicht Februar 1919);
2. mit Berlin am 15. Oktober 1919 (nicht November 1918);
3. mit Wien am 23. August 1920;
4. mit Genf am 8. November 1920.

Hochachtend! F. Luginbühl.

Druck und Expedition von S. Haller in Burgdorf.